Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 3

Artikel: Das grosse Plagiat
Autor: Maurevert, Georges
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754456

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das große Plagiat

von Georges Maurevert

Autorisierte Uebertragung aus dem Französischen von Alfred Graber

Che la mia ferita sia mortale!
(Inschrift auf der Klinge eines korsischen Dolches.)

I.

Es ist schwer, das Erstaunen zu beschreiben, das die literarisch interessierte Welt erfaßte, als sich zu Anfang des Jahres 1914 das Gerücht verbreitete, daß der berühmte Roman *Amour vainqueur* (Die Liebe als Siegerin), der innerhalb von sechs Monaten seine 153. Auflage erreicht hatte und dem von der französischen Akademie der Große Literaturpreis zuerkannt worden war, nichts als das «schamlose» Plagiat eines englischen Werkes sei, das dreißig oder vierzig Jahre früher erschienen war.

Eine ganze Anzahl von Reportern begab sich nach Passy, um den jungen Schriftsteller Ludovic Marcieu in seinem hübschen Gartenhaus an der Rue Raynouard zu interviewen. Die unglaubliche Beliebtheit seiner drei ersten Romane, die auch dramatisiert und verfilmt wurden, hatten es Marcieu erlaubt, diese Besitzung zu erwerben. Der junge Romancier schien aufrichtig überrascht durch die Nachricht, die ihm die Zeitungen «mitteilten», er zuckte lächelnd die Achseln und beruhigte auf eine gewinnende Art seine unvermuteten Gäste: «Regen Sie sich nur nicht auf, das ist einer der schlechten Scherze, wie sie sich bei jedem besonderen Erfolg einzustellen pflegen. Ich soll einen Roman abgeschrieben haben, der erschien, bevor ich noch geboren wurde? ... Wer ist sein Verfasser? ... Wie ist sein Titel? ... Dunkle Fragen, hätte Victor Hugo gesagt. Das ist doch wirklich allzu blöd. Wie komme ich dazu, einen Schriftsteller zu plagiieren und dazu ausgerechnet einen Engländer, wo ich nicht einmal englisch kann! Ihr wollt wohl alle für mich etwas Reklame machen? ...» Und Marcieu begleitete die Zeitungsmänner lachend wieder auf die Straße zurück.

Die Zeitungen nahmen Notiz von den Protesten des Schriftstellers. Die Interviews erschienen, gefolgt von Berichten, in denen einige seiner Bewunderer und Freunde das Vorgehen gewisser literarischer Neider energisch brandmarkten.

Drei Tage später, am 10. Januar 1914, erschien im *Gil Blas* eine kurze Notiz; sie gab den Titel des englischen Romans *Love's Joy* (Liebesfreude), «von dem man sage, daß er von Ludovic Marcieu plagiiert worden sei», und außerdem den Namen seines Autors: Lewis Jones.

Darauf erfolgte ein neuer Einbruch der Reporter ins Gartenhaus der Rue Raynouard. Der junge Romanschriftsteller bestritt wiederum, diesmal schon etwas gereizter. Er bat die Reporter höflich, ihn gefälligst in Ruhe zu lassen.

Acht Tage später teilte Emile Faguet am Ende seiner wöchentlichen Chronik im *Journal des Débats* mit, daß der Roman *Love's Joy* tatsächlich existiere und daß Lewis Jones kein Mythos sei. Der Beweis dafür sei, daß er aus England einen Band erhalten habe, der den genannten Titel und den Namen des Verfassers trage. Das in Frage stehende Werk sei in Australien, in Melbourne, im Jahre 1875 erschienen. Soviel es ihm seine nur bedingte Kenntnis des Englischen erlaube, habe ihn eine oberflächliche Lektüre des Romans große Aehnlichkeiten zwischen den beiden Werken feststellen lassen, «die beide — ein zum mindesten merkwürdiges Zusammentreffen — siebzehn Kapitel enthalten». Er versicherte seinem Kollegen Marcieu sein Wohlwollen und seine Achtung und fügte bei, daß er nicht daran zweifle, daß diese Angelegenheit mit seiner Rechtfertigung ende. Emile Faguet schloß mit dem Hinweis, daß er sich in einem seiner nächsten Feuilletons mit der Analyse des Buches von Lewis Jones befassen werde.

Zwei Tage später druckten die Pariser Zeitungen den sensationellen Passus eines Artikels der *Westminster Gazette* ab, worin die Londoner Zeitung mit Belegproben bezeugte, daß *Amour vainqueur* nichts anderes sei als eine «wörtliche Abschrift» von *Love's Joy*. Es sei das skandalöseste, das «ungeheuerlichste» Plagiat, das jemals festgestellt wurde! (The most monstruous plagiarism ever verified!)

Als die Reporter nochmals an der Rue Raynouard vorsprachen, wurde ihnen mitgeteilt, daß Marcieu früh morgens ausgegangen sei und daß er Befehl gegeben habe, bis auf weiteres niemanden vorzulassen.

In der Tat war Marcieu, der diese Affäre bisher mit einer Art von Gleichgültigkeit zu betrachten schien, nach der Lektüre der Morgenzeitungen hastig fortgestürzt. Er hatte den erstbesten Taxi herbeigerufen, um sich an die Rue Monge zu Emile Faguet fahren zu lassen. Der Kritiker empfing ihn eher kühl. Er sagte ihm, daß er die Anklage der *Westminster Gazette* schon kenne, und daß diese Beschuldigung, man könne das wohl sagen, «eine schwerwiegende Angelegenheit sei!»

«Schwerwiegend», rief Ludovic Marcieu aus, «Sie sagen mir das, lieber Meister, gerade Sie! Aber muß ich denn auch Ihnen noch wiederholen, daß ich Lewis Jones nicht kenne, daß ich niemals von ihm sprechen hörte — verstehen Sie mich wohl: n i e m a l s ! — ebensowenig wie von seinem Roman *Love's Joy!* Ich schwöre es Ihnen! Und übrigens, zum Teufel, ich kann ja gar nicht englisch!»

«Was soll ich Ihnen antworten, armer Freund! Die Tatsachen bestehen nun einmal ...»

«Was heißt, die Tatsachen bestehen? Wo sind sie denn?»

«Die Zeitungen ... das Buch selbst ...»

«Das Buch selbst», schrie Marcieu, «Sie sagen, das Buch selbst! Das Buch möchte ich wirklich einmal sehen! Besitzen Sie es, und wo ist es? ...»

Faguet lächelte traurig, den Kneifer an einen Finger geklemmt.

«Was würde Ihnen das schon helfen, da Sie versichern, nicht englisch zu können?»

Nach einem Stillschweigen fuhr er fort:

«Uebrigens habe ich es nicht hier. Aber ich wiederhole Ihnen, was ich schon geschrieben habe: Soviel ich mich selbst überzeugen konnte, existiert eine merkwürdige Aehnlichkeit der Fabel zwischen dem englischen Roman und dem Ihrigen. Gewiß werde ich vor einer eingehenden Untersuchung nicht soweit gehen wie die *Westminster Gazette* ...»

«Aber, da ich Sie doch versichere ...»

Mit einem nervösen Aufzucken unterbrach Faguet den Romancier:

«Ja, ja, ich weiß schon ... Alles, was ich Ihnen sagen kann, ist, daß ich mich in einer so schwerwiegenden Sache nicht nur auf mein Urteil verlassen möchte ... Ich habe den Roman von Lewis Jones zwei beeidigten Uebersetzern anvertraut, einem Engländer und einem Franzosen. ... Sie müssen es mir auf Ende der Woche zurückbringen mit der Analyse des Buches. Ich würde mich freuen, wenn Sie unschuldig aus dieser Affäre hervorgingen ... Aber nun, mein Sohn, entschuldigen Sie mich. Ich muß jetzt die Abzüge meines Feuilletons durchsehen. Man wartet bei der Zeitung darauf.»

Ludovic Marcieu kehrte von seinem Besuch bei Emile Faguet bleich und wankend in sein Gartenhaus zurück und erneuerte den strengen Befehl, niemanden vorzulassen.

II.

Am darauffolgenden Sonntag wiederholte ein Postscriptum des Feuilletons von Emile Faguet dem Publikum das, was er Marcieu bereits gesagt hatte: Es werde in nächster Zeit Rechenschaft abgelegt werden über das Buch von Lewis Jones, sobald der Rapport der beeidigten Uebersetzer, Arthur Saunderson und Victor Richet, eingelaufen sei, denen dieser ausländische Roman, der soviel Aufsehen machte, anvertraut worden wäre.

Während der ganzen Woche waren die Zeitungen voll von dem literarischen Skandal, der durch die Enthüllungen der *Westminster Gazette* aufgewirbelt worden war. Man ging soweit, von einer wortwörtlichen Uebersetzung zu sprechen. Die weniger glücklichen Kollegen, die Ludovic Marcieu seinen raschen Erfolg nicht verziehen hatten, freuten sich natürlich von Herzen darüber.

Ein wutschnaubender Artikel des Angeschuldigten erschien im *Temps*. Marcieu schwor darin feierlich und bei seiner Schriftstellerehre, daß er kein Plagiator sei. Er erzählte seine Unterredung mit Emile Faguet, wiederholte die Erklärungen, die er dort abgegeben hatte. Er gab seine Quellen an und legte eine Art von Urkundenbeweis dar. Es sei ja möglich, daß eine Identität der Fabel vorliege, die zu gleichgearteten Schlußfolgerungen führe ... «Es gibt oft nur eine einzige Art, ein Thema oder eine Idee zu konzipieren und zu entwickeln.» Das war wohl möglich! Aber jemanden sklavisch abzuschreiben, auf eine schändliche Weise zu plagiieren, das hatte er niemals getan. Er erklärte sich einer solchen Handlungsweise gänzlich unfähig. Er beschwor es noch einmal beim teuersten, das er auf Erden hatte, bei der Asche seiner Mutter!

Sein flammender, faszinierender Protest, der im Tone der Ueberzeugung gehalten war, vermochte die literarisch interessierte Welt zu rühren, darunter sogar eine große Anzahl von Gegnern des jungen Romanciers ... Da erschien das erdrückende Feuilleton im *Journal des Débats*. Emile Faguet begann folgendermaßen:

«Meine Leser sind mir Zeuge, daß ich niemals gegenüber dem jungen Romancier Ludovic Marcieu irgendwelche Animosität hegte. Ganz im Gegenteil! Man weiß, mit welcher aufrichtigen Freude, mit welchem jedesmal mitschwingendem Enthusiasmus ich von den drei Bänden — den drei Meisterwerken — gesprochen habe, die der Veröffentlichung von *Amour vainqueur* vorausgingen. Man weiß, wie ich dieses letzte Buch in den Himmel hob, wie ich die Originalität der Idee und die Vollendung des Stiles rühmte! ... Deshalb bin ich heute mit unendlicher Trauer im Herzen zu der feierlichen Erklärung gezwungen, daß das Buch *Amour vainqueur* nichts anderes ist — bis auf die Namen der Oertlichkeiten — als eine wortwörtliche Uebersetzung des englischen Romans *Love's Joy*, den Lewis Jones im Jahre 1875 in Melbourne (Australien) veröffentlichte.

«Ich schrieb: *wortwörtliche Uebersetzung!* Das ist der Ausdruck, den die Herren Victor Richet und Arthur Saunderson, denen ich *Love's Joy* übergab, als beeidigte Uebersetzer anwandten. Sie gaben mir einen detaillierten Bericht, Kapitel für Kapitel, fast Seite für Seite. Außerdem fügten sie noch eine Uebersetzung von ungefähr fünfzig Seiten bei. Der Bericht, den wir nachstehend vollständig wiedergeben, und ein Teil dieser Uebersetzung, der wir Passagen des französischen Buches gegenüberstellen, sprechen für sich selbst ...»

In der Tat, Bericht und Uebersetzung bestätigten das Plagiat in unwiderlegbarer Weise.

Emil Faguet fügte der Arbeit der Uebersetzer die nachfolgenden Zeilen an:

«Es bleibt nichts mehr zu sagen übrig. Jeder Kommentar ist unnütz. Ludovic Marcieu ist des skandalösesten oder, wie unsere englischen Kollegen richtig geschrieben haben, des «ungeheuerlichsten» Plagiates angeschuldigt und überführt worden, das jemals entdeckt wurde. *Amour vainquer* ist von Anfang bis zum Ende, Kapitel für Kapitel, Satz für Satz, fast Wort für Wort nichts anderes als die sklavische Uebersetzung des Meisterwerks *Love's Joy* von Lewis Jones.

«Was mich selbst betrifft, so erkläre ich hier, daß ich Herrn Ludovic Marcieu meine Bewunderung und meine Freundschaft entziehe, und daß ich mit einem Manne keine literarische oder andere Beziehung haben will, der gleichermaßen seinen Beruf und sein Talent entehrt hat.»

Am übernächsten Tage brachten die Zeitungen der Hauptstadt mit einem ungewöhnlichen Aufwand an fett gedruckten Titeln und Bildern das «Drama von der rue Raynouard». Am Vortag gegen 7 Uhr früh hörte der Kammerdiener von Ludovic Marcieu ein seltsames Geräusch, das aus dem Arbeitszimmer des Schriftstellers kam. Er öffnete die Tür und fand sich in Gegenwart seines Meisters, der sich schäumend am Boden wand, seine Finger um die Nummer des *Journal des Débats* gekrampft, die den Artikel von Emile Faguet enthielt. Herbeigerufene Aerzte ordneten die sofortige Ueberführung des unglücklichen Romanciers in eine private Heilanstalt an.

(Fortsetzung Seite 70)

A8 - 021D

Einige Minuten genügen

sich bei diesem nassen Wetter einen neuen Rheuma-Anfall zu holen. Linderung verschaffen Ihnen unverzüglich:

ASPIRIN-TABLETTEN

nur noch 1.75

Es gibt kein Aspirin ohne Bayer-Kreuz!

BAYER

CIGARES WEBER MENZIKEN

10 CTS

FLORIDA

EIN NEUER MILDER WEBERSTUMPEN VON DESSEN GÜTE SIE ANGENEHM ÜBERRASCHT SEIN WERDEN

WAS ICH WERDEN MÖCHTE!

Da sitzt Ihr Junge und studiert an diesem ernsten Aufsatzthema. Welchen Beruf will er ergreifen? Wir wissen es nicht, aber Sie wissen schon lange um seine Wünsche und Neigungen. Was morgen der Lehrer in kindlichen noch unbeholfenen Sätzen liest, haben Sie schon lange entstehen gesehen. Ist Ihnen dabei auch klar geworden, daß Sie die moralische Verpflichtung haben, Ihrem lieben Jungen bei der Verwirklichung dieser Zukunftspläne zu helfen, indem Sie ihm eine genügende Summe Geld zur Verfügung halten, womit er sich zum tüchtigen Berufsmann ausbilden kann? Senden Sie einmal den untenstehenden Coupon ein. Man wird Ihnen dann kostenlos und ohne jede Verpflichtung einen überraschend einfachen u. sicheren Weg zeigen, wie Sie zu einem genügenden Kapital gelangen. Denken Sie an Ihren flotten Buben, der eines Tages die Schulbank mit der Werkstatt oder dem Büro vertauscht u. dort Ihnen, Ihrem Namen Ehre machen soll!

V. Conzett & Huber, Zürich 4
Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung

Unterzeichneter wünscht kostenlos u. ohne jede Verpflichtung genaue Angaben über die Vita-Volks-Versicherung Z. J. 3

Name: ..... Adresse: .....

Einsenden an V. Conzett & Huber, Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung, Zürich, Morgartenstr. 29

III.

Schon vor der Enthüllung des Plagiates durch die *Westminster Gazette* und dem entscheidenden Bericht von Emile Faguet hatte sich das Interesse an diesem Ereignis über London und Paris hinaus verbreitet. Das Drama, das ihm gefolgt war, verschaffte ihm universelle Berühmtheit. Während zweier Monate sprach man darüber in den mondänen und literarischen Kreisen der beiden Haemisphären. Das überraschende Vorkommnis bestritt alle Unterhaltungen. Man fragte sich, wie es wohl möglich sei, daß ein junger Schriftsteller, der auf eine so außerordentliche Weise begabt war wie Ludovic Marcieu, was er doch durch die Veröffentlichung dreier großer und starker Werke bewiesen hatte (bei denen man trotz vieler Nachforschungen keinerlei «lästigen» Vorgänger finden konnte), sich soweit hatte erniedrigen können, um das Werk eines andern auf eine so niederträchtige Weise als sein eigenes auszugeben. Der tragische Epilog dieses unter den aufregendsten Umständen vor sich gegangenen Ruhmesdiebstahls erregte bei einer großen Zahl von Leuten sogar ein gewisses Mitleid. Indem man Erklärungen für diese Handlungsweise suchte, ging man sogar soweit, von einer okkulten Einmischung zu sprechen, die aus diesem talentierten Menschen einen verachtungswürdigen Ueberläufer gemacht hätte. Im Sinne dieser Betrachtungsweise veröffentlichte der vornehme und tröstliche Träumer Maurice Maeterlinck im *Figaro* zwei sehr beachtliche Berichte, deren barmherzige Hypothesen sich auf die Theorien des Unterbewußten und der Sublimierung stützten:

«Diese Tragödie erschüttert mich und beunruhigt mich als Ganzes genommen», schrieb er. «Ich fühle in dieser traurigen Angelegenheit etwas voraus, das die Grenzen eines banalen literarischen Diebstahls überschreitet. Unser fehlbarer und beschränkter Intellekt kann nur an ein schändliches Plagiat denken, wo es sich vielleicht um eine der beunruhigendsten Manifestationen der Hyperphysik handelt. Bevor wir über die Erinnerung an Ludovic Marcieu die Schande und das Vergessen breiten, müssen wir versuchen, die Persönlichkeit von Lewis Jones genau kennenzulernen ... Dort ruht ganz sicher das gefürchtete Rätsel. Wir möchten gerade auf diesen Punkt die ganze Aufmerksamkeit der englischen Gesellschaft für psychische Forschung lenken.» (*Figaro* vom 3. April 1914.)

Es ist unleugbar, daß gewisse sonderbare Tatsachen den vorsichtigen Mutmaßungen des metaphysischen Dichters recht gaben. So widernatürlich es war, so mußte man zum Beispiel zugeben, daß dieses Plagiat einem Individuum Weltruhm gebracht hatte, das — als so genial es sich auch plötzlich entpuppte — nichtsdestoweniger bis vor einigen Wochen gänzlich unentdeckt war! Denn sei sie nun lebend oder tot, so war es doch ganz außergewöhnlich, wie sehr diese Persönlichkeit bisher unbekannt geblieben war, und wie sie es auch nach dem Skandal noch blieb! ...

Die Reporter Englands, der Vereinigten Staaten, wie die Australiens und im besonderen Melbournes, hatten vergebens nach ihr gesucht ... Es war unmöglich, auch nur die leiseste Spur von Lewis Jones zu finden, Autor eines bewundernswerten Meisterwerkes der englischen Sprache! Da er nicht erreicht wurde durch die mannigfaltigen Echos seiner plötzlichen Berühmtheit, mußte er ohne Zweifel seit 1875 gestorben sein, gestorben im entsetzlichsten und ungerechtesten Dunkel und ohne Zweifel im Elend ...

Was ebenso unbegreiflich war und auch nach zwei und drei Monaten genauester Nachforschungen ungelöst blieb trotz wiederholter Aufforderungen, war die Unmöglichkeit, auch die kleinste Spur der Druckerei des Meisterwerkes wiederzufinden. Ein Verleger des Werkes war ebenfalls nicht genannt. *Love's Joy* trug als einziges Erkennungszeichen: Beim Verfasser, Selwyn Place 19, Melbourne.

Die Zeitungen von Melbourne hatten sich auf die Suche gemacht. Im Hause Selwyn Place 19, einem Bauwerk von zwei Stockwerken und roten Ziegelmauern, konnte sich niemand an einen Herrn Lewis Jones erinnern. Uebrigens war das Haus im Jahre 1883 umgebaut worden! ...

Erfolglos war auch der Aufruf der australischen Presse. Sie bat den nicht genannten Drucker des berühmten Buches, seinen Nachfolger oder die, die ihn hätten kennen können, um Aufklärung. Aber keine Druckerei nahm den Ruhm für sich in Anspruch, *Love's Joy* gesetzt zu haben, keine Buchbinderei erinnerte sich, das Werk in ihrem Atelier gehabt zu haben.

Die Stadtbibliothek von Melbourne besaß ebensowenig wie die einer anderen australischen Stadt ein Exemplar von *Love's Joy*. Niemals war ein Exemplar deponiert worden. Ebensowenig existierte ein anderes Werk dieses Schriftstellers. Das einzige Buch, das man in Australien mit dem Namen Lewis Jones finden konnte, betitelte sich *Against the Rabbits' Swarming*. Es war eine Abhandlung gegen die gefährliche Vermehrung der Kaninchen in Australien und enthielt Winke zu ihrer Bekämpfung. Es war im Jahre 1909 herausgekommen, und sein Autor, ein Namensvetter des berühmten Schriftstellers, war ein Weinbauer im Alter von etwa dreißig Jahren.

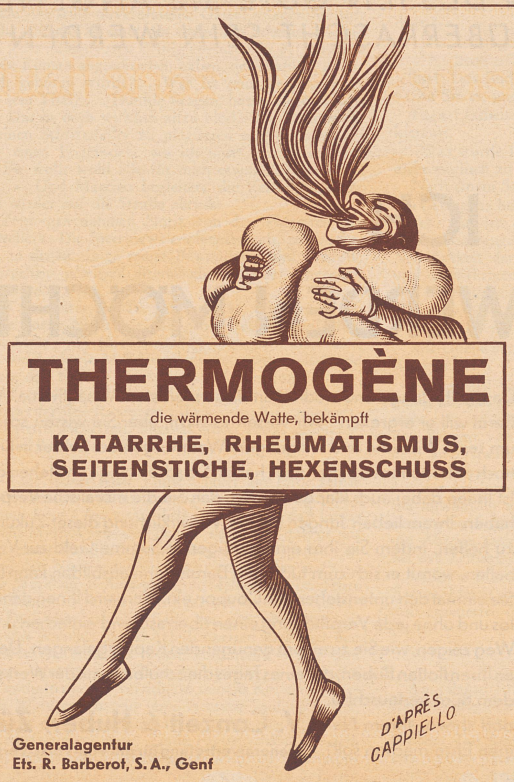
Auf diese Weise wurde die Sache Marcieu-Jones zu einer seltsam obskuren Angelegenheit, umsomehr als nach den eingehendsten Forschungen und trotz des Versprechens von Hunderten, dann Tausenden von Pfund Sterling unwiderlegbar festgestellt wurde, daß es umöglich war, ein zweites Exemplar des berühmten Werkes zu finden! Das einzig existierende Stück des Meisterwerkes von Lewis Jones war im Besitz von Emile Faguet, der es durch einen mysteriösen Absender aus England zugeschickt erhalten hatte.

Die nunmehr bewiesene Unmöglichkeit, ein weiteres Exemplar von *Love's Joy* zu entdecken, bewog ein Dutzend der größten New-Yorker und Londoner Verleger, seinem Inhaber ebenso viele Dactylographen zu schicken mit dem Auftrag, das unauffindbare Meisterwerk, das von Millionen von Lesern verlangt wurde, abzutippen. Emile Faguet behielt sich aber seine Autorisation bis auf weiteres vor, obwohl die ihm offerierten Urheberrechte ein kleines Vermögen repäsentierten.

IV.

Der *Daily Mail* berichtete zusammenfassend über diese ganze Reihe von unerklärlichen Tatsachen und ging dabei auf die Quellen des «ungeheuerlichen» Plagiates von Ludovic Marcieu zurück. Dabei verbarg die Zeitung im Laufe des Artikels, der die Aufmerksamkeit der Presse aller Länder auf sich zog und von ihr wiedergegeben wurde, ihr Erstaunen darüber nicht, daß sich der Urheber dieser sensationellen Enthüllung nicht bekannt gab. Sie forderte die Direktion der *Westminster Gazette* auf, den Namen sobald als nur möglich zu veröffentlichen und alle wünschbaren Einzelheiten zu liefern, um diese sonderbare Angelegenheit aufzuklären (able to enlighten this strange affair).

Als Antwort auf diese Aufforderung publizierte die *Westminster Gazette*, die seit der Enthüllung des Falles Marcieu-Jones ein merkwürdiges Stillschweigen bewahrt hatte, einen vom Herausgeber stammenden Artikel, der eigentlich ziemlich nichtssagend war. Die Entdeckung des Plagiates, wurde dabei erklärt, sei das Werk eines Herrn Albert David, der der Zeitung eines Tages den maschinengeschriebenen Artikel gebracht hätte und dazu, als Beweis für seine Richtigkeit, ein Exemplar von *Love's Joy*. Er zeigte der Direktion und den herbeigerufenen Herren der Redaktion manche Passagen, die bei den Ueberprüfen-



Generalagentur
Ets. R. Barberot, S. A., Genf

Das neue Italien erwartet Sie

Gönnen Sie sich zur Beruhigung Ihrer Nerven und zur Auffrischung Ihrer Kräfte einen Aufenthalt in

Santa Margherita Ligure, Riviera Ligure (bei Genua)

Weltbekannter Kurort und behaglicher Erdenwinkel mit seinen unvergleichlichen Naturschönheiten und ewiger Sonne auf glänzendem Meer. **Hotels und Pensionen mit allem modernen Komfort und convenablen Preisen erwarten Sie.** Prospekte durch die Azienda Turismo (Kurkommission) oder durch die einzelnen Hotels.

LA NEUVEVILLE Ecole de commerce Off. Handelsschule
Kaufm. Abt. für Jünglinge u. Töchter. Abt. f. Sprachen u. Haush. f. Töchter. Gründl. Erlernung d. franz. Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Neues Schulgebäude. Schulbeginn April. Mitte Juli: Franz. Ferienkurs. Prosp. u. Ausk. durch die Direktion

NEUVEVILLE bei Neuchâtel
Töchterpensionat Villa Choisy, gegr. 1910, Erl. d französ. Sprache, Sprachen, Handel, Musik, Malen, Handarb., Haushalt., Sport. Fam.-Leben Park, Tennis, Garten am See in reiz. ges. Geg. (Sommerferienkurse) mäßige Preise. Bestempfohlenes Institut. Prospekt. Dir. Prof. Schertenleib

Pension pour jeunes gens
désirant fréquenter **«l'Ecole de Commerce à Neuveville».** Jolies chambres au soleil, chauffage central, très bonne nourriture, vie de famille. Références de 1er ordre.
C. Kœhler, Neuveville.

ELTERN die ihren Kindern eine glückliche Zukunft und Lebensstellung sichern wollen, die für sie ernste Sprach- und Handelskenntnisse wünschen, verbunden mit gesundheitsförderndem Sport, wenden sich an das altbekannte

Töchter-Institut «La Châtelainie», St-Blaise, Neuchâtelersee

gegr. 1880. Individuelle Erziehung. **Diplom.** Koch- und Zuschneidekurse Illustrierter Prospekt durch die **Direktion H. und Frau Professor Jobin.**

Schnupfen?
Jawohl
dann **CORYZOL**

In Apotheken und Drogerien Fr. 1.-. **Wolo A.-G., Zürich**

Dem Bild-Inserat ist die nachhaltigste Wirkung zu eigen.
Verlangen Sie unverbindliche Vorschläge · Inseraten-Abteilung der „Zürcher Illustrierte"

den keinerlei Zweifel an der Tatsächlichkeit des Plagiates von Ludovic Marcieu aufkommen ließen. Der «Denunziant» hatte bei seinem Fortgehen das kostbare Exemplar wieder mit sich genommen — ein Umstand, dem man damals keinerlei Bedeutung zugemessen hatte. Seitdem hatte man ihn bei der Zeitung nicht mehr gesehen. Nicht einmal das Honorar von zwanzig Pfund, das er selbst festgesetzt hatte, war von ihm abgehoben worden. Herr Albert David hatte keinerlei Adresse hinterlassen. Trotzdem die Direktion der *Westminster Gazette* an gut sichtbarer Stelle wiederholt aufforderte, sich zu melden, hatte dieser Herr keiner dieser Einladungen Folge gegeben.

Der Herausgeber der *Westminster Gazette* fügte bei, daß ihm der Denunziant als Franzose oder Belgier erschienen sei, obwohl der Betreffende bewunderungswürdig englisch gesprochen und geschrieben habe, wie man sich durch ein Autograph überzeugen könne, das dem Artikel beigegeben sei. Albert David formulierte in diesem Audienzgesuch den Grund seines Kommens. Leider hatte man versäumt, diese ganze Sache näher zu untersuchen. Der Vorsprechende sei ein Mann von etwa 35—40 Jahren gewesen, von mittlerem Wuchs, gut angezogen, blond, mit einem modisch gestutzten Schnurrbart. Das eher offene Gesicht war charakterisiert durch ein merkwürdig spitzes Kinn. (A curiously sharppointed chin.)

Das war alles, was der Herausgeber der *Westminster Gazette* über diesen Fall aussagen konnte.

Am nächsten Tage druckte die gesamte französische und englische Presse die Erklärungen der Londoner Zeitung nach und kommentierte sie. Wer war der mysteriöse Albert David? Aus welchem Grunde hatte man ihn auf der Zeitung trotz der wiederholten Aufforderungen nicht wiedergesehen? Und wie kam es schließlich, daß er allein auf der Welt das einzige Exemplar von *Love's Joy* besaß? Daß es das einzige Exemplar war, dessen war man nun sozusagen sicher, besonders wenn man die sehr charakteristische Schrift des «Audienzgesuches» mit der Aufschrift des Papiers vergleichen konnte, welches das Exemplar umhüllte, das an Emile Faguet gesandt worden war. Der Vergleich bewies, daß das «Audienzgesuch» und die Aufschrift des Paketes aus derselben Hand stammten, der des «Herrn Albert David». Statt das Dunkel zu zerstreuen, schien die Erklärung der *Westminster Gazette* das Geheimnis, das die Angelegenheit umgab, noch zu verdichten.

Man durchsuchte nun vor Kommissar und Notar die Bibliothek, die Papiere und die Korrespondenz von Ludovic Marcieu, um ein englisches Exemplar von *Amour vainqueur* zu entdecken. Es war ein fruchtloses Unternehmen, das nur zur Auffindung eines ersten Entwurfes dieses Werkes führte. Ein Redakteur der *Comoedia* sprach von diesem Dokument, mit seinen durchstrichenen Stellen und seinen Hinzufügungen, als von «einem Entwurf, bei dem alles, nach dem was wir jetzt wissen, zu glauben berechtigt, daß es speziell für den Zweck angefertigt worden ist, um bequemer jegliche Plagiatanschuldigung zurückzuweisen». Er erinnerte dabei daran, daß schon einige Tage vor den Enthüllungen der *Westminster Gazette* Plagiatsgerüchte in gewissen Pariser literarischen Milieus, so vor allem im *Napolitain*, umgegangen seien, und daß diese Gerüchte sogar im *Gil Blas* und im *Excelsior* ein Echo gefunden hätten. Wer aber hatte diese Gerüchte in Umlauf gesetzt, wer hatte ihnen zuerst Gestalt verliehen?

Der Redakteur der *Comoedia* wollte Aufschluß darüber bekommen. Er durchstöberte diese zwei genannten Zeitungen, und als Resultat stellte er in seinem Artikel zwei Fragen:

1. Wer hat im *Gil Blas* vom 10. Januar dieses Jahres auf Spalte 4 die Notiz veröffentlicht, die mit den Worten beginnt: «Ein sonderbares Gerücht durcheilt die literarische Welt und die geistig interessierten Kreise? . . .»

2. Wer hat im *Excelsior* des nachfolgenden Tages den Artikel mit der Schlagzeile: *Ein sensationelles Plagiat* veröffentlicht, der anfängt mit: «Unsere Kollegen vom *Gil Blas* berichteten gestern über ein sonderbares Gerücht? . . .»

(Schluß folgt)

«Die verkaufte Braut»

Szene aus der mit viel Erfolg von der Theatergesellschaft Wil (St. Gallen) aufgeführten komischen Oper von Friedrich Smetana Aufnahme Tschopp

Ob es regnet, ob es heiter,
wir rauchen fröhlich Splendid weiter

Marke Negerkopf im Dreieck

Habana-Stumpen Preis Fr. 1.—

Hediger Söhne, Cigarrenfabrik, Reinach

Weiches Wasser - zarte Haut!

Hautpflege kann nie erfolgreich sein, wenn man sich immer wieder in hartem Leitungswasser wäscht und badet.

KAISER-BORAX

nimmt jedem Wasser sofort die schädliche Härte, macht es wundervoll weich, antiseptisch und schafft reine gesunde Haut.

Parfümiert und unparfümiert überall zu haben.